**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 42

**Rubrik:** Allgemeines Bauwesen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Allgemeines Bauwesen.

**Stadtspital in Zürich.** Die städtische Kommission ist der Ansicht, daß die Frage der endlichen Erstellung des neuen Stadtspitals zu einer außerordentlich dringlichen und nicht mehr länger aufschiebbaren geworden ist. Sie hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die Baukommission alles genau besprochen, das Hochbauamt neue Skizzen ausgearbeitet habe und daß der Situationsplan den inzwischen festgelegten Baulinien für die obere Waidstraße angepaßt und der Baukommission nun bald wieder vorgelegt werde. Die Kommission glaubt einem dringenden Wunsch der gesamten städtischen Bevölkerung Ausdruck zu geben, wenn sie befürwortet, daß alles getan werden möchte, was zu einem beschleunigten Fortschreiten dieser Projektierungsarbeiten und der baldmöglichsten Erstellung des Baues beitragen kann.

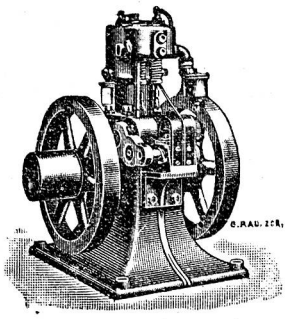
**Über das Telephongebäude an der Brandschenkestraße in Zürich** wird von der Direktion der Eidgenössischen Bauten folgendes berichtet:

„Die in ungeahnter Weise eingetretene Zunahme des Telephonverkehrs in Zürich erfordert dringend Beschaffung neuer Räume für den Telephondienst, und zwar in weit größerem Maße, als vor einigen Jahren angenommen war, da man zur Erwerbung von Bauplätzen für zwei Telephongebäude schritt. Das größere Raumbedürfnis zeigte sich besonders beim projektierten Telephongebäude im Selnau, wozu sich noch der Umstand gesellte, daß die Einrichtung von Postbüros im Erdgeschoß beschlossen wurde, so daß die nachträgliche Vergrößerung des Bauplatzes nötig wurde. Dazu kamen hier noch Schwierigkeiten in den nachbarlichen Verhältnissen, welche zur Stunde noch nicht ganz gehoben sind, und andere unvorhergesehene technische Fragen, die zuerst erledigt werden mußten, so daß die Fertigstellung der definitiven Ausführungspläne gegen den Willen der Telephonverwaltung der Eidgen. Baudirektion immer wieder verzögert wurde. Seit Anfang dieses Winters liegt ein bezügliches Kreditbegehren vor den eidgenössischen Räten. Wegen anderer dringlicher Geschäfte mußte die Behandlung der Vorlage auf die nächtste Januarsession verschoben werden. Daß mit den Bauarbeiten nicht schon vor Jahresfrist begonnen werden konnte, bedauert niemand mehr, als die beteiligten eidgenössischen Verwaltungen."

**Kanalisation in Zürich.** Durch Beobachtungen und Wassermessungen ist festgestellt worden, daß die Kanalstrecken im Seefeldquai von der Flora- bis zur Lindenstraße und in der Klausstraße undicht geworden sind. Wie dies seinerzeit am Utoquai der Fall war, so ist diese Undichtheit der tiefliegenden Dole den Terrainsenkungen zuzuschreiben, die sich überall im aufgeführten Quaigebiete im Laufe der Jahre eingestellt haben. Dadurch werden bei hohem Wasserstand die beiden Wassersäulenmaschinen in der Pumpstation voll beansprucht; gleichzeitig muß auch die Reservezentrifugalpumpe während eines großen Teiles des Tages in Betrieb gesetzt werden, um den Wasserandrang zu bewältigen. Unter Umständen könnte eine Überschwemmung der Pumpstation eintreten. Dem Übelstand soll nun dadurch abgeholfen werden, daß die 30 cm weiten Betonröhren auf der Strecke Flora- bis Lindenstraße auf eine Länge von 436 m und im Anschluß daran in der Klausstraße auf eine Länge von 73 m durch eiserne Röhren ersetzt werden. Die Kosten sind auf 69,500 Franken veranschlagt, für die beim Großen Stadtrat der Kredit nachgesucht wird.

**Straßenbauten in Luzern.** Der Stadtrat von Luzern erstattet Bericht und Antrag betreffend Ausführung eines Teilstückes der stadtbauplanmäßigen Straße über den Steinhof. Es betrifft das Teilstück von der Taubenhausstraße längs der Liegenschaft Eichhof über den Steinhof bis zu dessen Westgrenze, von insgesamt 613 m Länge. Die ganze Straße, die einst bis in den Gütschwald führt, wird eine der schönsten Aussichtspromenaden geben. Das gesamte Straßenterrain von total zirka 6006 Quadratmeter wird der Stadt von den beteiligten Liegenschaftsbesitzern unentgeltlich abgetreten und ein Barbeitrag von zusammen Fr 45 000 an die Baukosten, die auf 73,000 Franken veranschlagt sind, geleistet. Die Stadt hat somit zirka Fr. 28 000 zu tragen.

**Über das Straßenbauprojekt Haltiwald bei Horw** (Luzern) berichtet man: „Bei echtem Winterwetter und Schneegestöber waren am 29. Dezember die Korporationsbürger in der „Eintracht" in Horw versammelt. Sie tagten zwecks Beratung eines Straßenprojektes durch den Haltiwald in die sogenannte Brust. Mit Interesse nahmen die Anwesenden den Bericht der Verwaltung darüber entgegen, was in dieser Sache seit Jahren und besonders im letzten Jahre geschehen ist. Ein vorliegender mutmaßlicher Plan-Entwurf, mit Kostenberechnung, wurde erklärt und erläutert, auch das vorliegende Projekt befürwortet, das, nebenbei gesagt, der Abänderung bedarf; es berührt nebst dem Haltiwald die Liegenschaften Oberscheidhalten, Hummelrütti und beide Schwesterberge, vielleicht noch Eggboden. Eine Umfrage bei sämtlichen Anwesenden ergab mit allen Stimmen gegen eine, welche sich nachträglich bekehrte, daß man sofort auf das Projekt eintreten wolle. Die Art der Ausführung erlitt jedoch gegenüber der Vorlage eine fast einstimmig gebilligte Abänderung, indem man nur eine sogen. Haltistraße verlangte, unter Weglassung der anstoßenden Liegenschaften. Eine Ausnahme könnte auch hier eintreffen. Man glaubt damit die Straße besser für den eigentlichen Zweck der Korporation anlegen zu können. Auch glaubt man, mit dieser veränderten Straßenanlage durch das Halti die Korporationsgemeinde Luzern in vermehrtem Maße interessieren zu können, was natürlich finanziell günstig wirken dürfte. Die Korporationsverwaltung von Horw wird nun auf eine nächste Gemeindeversammlung bezügliche Anträge ausarbeiten und zur Vorlage und Abstimmung bringen. Hoffen wir, daß darüber ein glücklicher Stern walte und dann nachher ein wirklich gutes Projekt zur endgültigen Vorlage kommen möge."

**E. B. Motoren**
**für Gas, BENZIN u. Petrol**
**Rohöl-Motoren**

Vollkommenster, einfachster und praktischer Motor der Gegenwart.
**Absolut betriebssicher.**
**Keine Schnelläufer.**

**Billigster Anschaffungspreis.**

Magnetzündung, Kugelregulator, autom. Schmierung.

**Vermietung von Motoren.** **Elektrische Lichtanlagen.**

**Komplette Anlage:** Motor, Akkumulatoren-Batterie, Dynamo, Schalttafel, zum Speisen von 30 Lampen Fr. 1650.— 2696

| Anlagen für direkte Speisung: | 20—30 Lampen | 35—40 Lampen |
|---|---|---|
| | Fr. 430.— | Fr 600.— |

An Ausstellungen vielfach prämiiert. Verlangen Sie Katalog B gratis
Zürcher kant. Ausstellung 1912 **Diplom I. Klasse.**

**Emil Böhny,** Löwenplatz nächst Bahnhof. **Zürich I.**

**Die Erstellung eines neuen Schulhauses in Illgau** (Schwyz) wird nächstes Frühjahr erfolgen können, im Kostenvoranschlage von Fr. 20,000, abgerechnet die vielen Frohnarbeiten, welche die Bürger übernehmen wollen. Dieses rasche Vorwärtsschreiten der so notwendigen Baute ist das Verdienst des Chefs des Erziehungsdepartementes, Herr Regierungsrat Camenzind, welcher einen Ausweg gefunden hat, um rasch zum Ziele zu gelangen.

**Bautätigkeit in Glarus.** Innert wenigen Jahren sind hier zwei neue Häuserquartiere entstanden, die das Stadtbild in wohltuender Weise ergänzen. Sowohl im „Eichen" als im „Lurigen" sind hübsche, heimelige Bauten, meistens geräumige Einfamilienhäuser, hingestellt worden, die von kleinern und größern gutangelegten Gärten umgeben sind. Im Lurigen wird bald noch ein weiterer Bau zu einer größern Villa in Angriff genommen werden und über dem Eichen wird in einigen Jahren an der sonnigen Halde des Bergli das städtische Pfrundhaus erstehen, dessen Fonds eine halbe Million Franken nächstens erreicht hat. In der „Kipfe" sollen im kommenden Frühling größere Umbauten in Aussicht stehen und hinter dem Zaunschulhaus steht das Baugespann für die neue Turnhalle. Zu erwähnen ist ferner der große Neubau des Waldschlößli. Endlich wird einmal der Lagerplatz an der Burg- und untern Bankstraße verbaut werden, wo das neue Kantonalbankgebäude hätte hinkommen sollen. Hier werden nun drei schöne Privathäuser aufgerichtet, zwei in diesem Jahr und das dritte später. Herr Baumeister Rud. Stüßi wird diese Neubauten ausführen. Es wird dann der Lagerungsplatz beim Wohnhause von Herrn Stüßi selber auch allmählich verschwinden, so daß die ganze Umgebung dort nur gewinnen kann. Es wird dies vom Handwerker- und Arbeiterstand sehr begrüßt werden, daß durch neue Bautätigkeit für einige Zeit neuer Verdienst geschaffen wird.

**Schulhausbau in Baar** (Zug). Die von gegen 400 Stimmberechtigten besuchte Einwohnergemeinde vom 4. Januar tagte unter dem schneidigen Präsidium des Herrn Kantonsrat Johann Meyenberg. Zuerst wurde Bericht und Antrag der Schulhausbau-Kommission betreffend die Bau- und Kreditbewilligung für ein neues Schulhaus in Beratung gezogen. Nach teilweise sehr lebhafter Diskussion beschloß die Gemeinde mit etwa vier Fünftel gegen ein Fünftel der Stimmenden Eintreten, und nach weiterer Erörterung und Aufklärung einmütig Annahme des von uns bereits mitgeteilten Antrages der Schulhausbaukommission, wonach die projektierte Schulhausbaute nach den Plänen und Berechnungen von Herrn Architekt Emil Weber in Zug sofort auszuführen und auf dem Konkurrenzweg zu vergeben ist. Es wird also ein Schulhaus errichtet im Kostenvoranschlag von 160,000 Franken, das in erster Linie der Sekundar-, Fortbildungs-, Arbeits- und Haushaltungsschulen zu dienen hat, und in zweiter Linie der Entlastung des alten Schulhauses. Die Gesamtkosten glaubt man, auch nach Abrechnung allfälliger Ersparnisse zufolge billiger Baupreise, Weglassung oder Reduktion von kostspieligen Ausführungen 2c, bei Zurechnung des Platzes und der Mehrkosten der Umgebungsarbeiten mit 185,000 bis 190,000 Franken berechnen zu müssen.

**Bauprojekte in Oberägeri** (Zug). Da und dort ist die Rede vom Bau eines öffentlichen Gemeindehauses. Doch dürfte ein solches Projekt noch auf weiten Ästen ruhen. Ein wichtiges Projekt, das in nächster Zeit in Angriff genommen werden soll, ist eine neue Schulhausbaute. Diesem Problem dürfte die meiste Sympathie entgegengebracht werden. Die Verhältnisse liegen auch so, daß ein Neubau nicht gut umgangen werden kann. Es wird auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht angezeigt wäre, in Alosen eine Schule zu errichten, um die Schule im Dorf zu entlasten.

**Bauliches aus Basel.** Während man zurzeit an dem letzten den Marktplatz ausfüllenden massiven Steingebäude an der Ecke Hutgasse mit dem Aufrichten des Dachstuhles beschäftigt ist, so hat man in der St. Albanvorstadt, wo man gegenwärtig immer noch mit dem Abbruch der großen alten Vondermühll-Fürstenbergerschen Liegenschaft sich beschäftigt, im Hof daselbst mit dem Aufbau eines großen Herrschaftshauses begonnen. Die großen Umbauungsarbeiten am Handwerkerbankgebäude am St. Albangraben schreiten rasch vorwärts, doch dürfte bis zu dessen gänzlicher Fertigstellung noch geraume Zeit verfließen. Ferner wurde letzter Tage an der Elsässerstraße außerhalb des Lyßbüchels, mit dem Aufbau eines Geschäfts- und Wohnhauses begonnen. Auf der Anhöhe des vor kurzer Zeit neu angelegten Thiersteinerraines läßt die Firma Matthey, Meyer & Cie. die ersten drei Wohnhäuser erstellen. Auch wurde daselbst für die an den Neubauten beschäftigten Arbeiter eine Kantine errichtet. An der Reinacherstraße auf dem Dreispitz wird ein großer Lagerschuppen erstellt, für ein Bürogebäude und Stallung wird der Aufbau erfolgen. Frisch projektierte Neubauten sollen demnächst in Angriff genommen werden: 4 Wohnhäuser an der Blauensteinerstraße, drei Wohnhäuser an der Starenstraße, ein Wohnhaus an der Amselstraße und ein Wohnhaus an der Birsstraße. Am Lehenmattweg und an der Redingstraße hat in letzter Zeit die Eisenbahner-Baugenossenschaft die ersten sechs zweistöckigen Wohnhäuser erstellen lassen. Die schmucken Häuser mit Terrassen und dazu gehörenden großen Gärtchen sind zurzeit alle im Rohbau erstellt, und seien bis nächsten Juni zum bewohnen beziehbar. Weitere Neubauten sollen noch erstellt werden. Auf dem seinerzeit abgebrannten, zurzeit nun wieder aufgebauten großen Werkstattgebäude der Firma Nielsen, Baugeschäft an der Christchonastraße ist der Dachstuhl aufgerichtet. Es ist noch zu erwähnen an der Hammerstraße an der Stelle, wo früher das katholische Spital stand, das zu Bauzwecken abgebrochen wurde, der Aufbau eines größeren Wohnhauses.

**Wegbaute in Unterhallau** (Schaffhausen). Dem Kanton Schaffhausen wurde vom Bundesrat an die auf 10,700 Franken veranschlagten Kosten der Erstellung einer Rebstraße in der Gemeinde Unterhallau ein Bundesbeitrag von 30 % bis zu 3310 Fr. gewährt.

**Das Baugewerbe im Werdenberg** (St. Gallen) liegt, wie dem „St. Galler Tagblatt" berichtet wird, so ziemlich brach; diese vielleicht noch selten beobachtete Unlust zum Bauen ist in erster Linie der herrschenden Geldknappheit und den daraus folgenden hohen Zinsen zuzuschreiben. Kleine Leute, Beamte und Angestellte, die sich schon lange mit dem Gedanken trugen, ein eigenes „Heimeli" zu erstellen, würden ihren Plan gewiß gerne verwirklichen; aber bei der kühlen Haltung, die sich die Banken gegenüber neuen Hypothekardarlehen auferlegen, ist dies nicht besonders ratsam.

**Das Davoser Krematorium.** Nachdem am 14. Dez. eine zur Zufriedenheit ausgefallene Probeverbrennung stattgefunden hatte, konnte das Davoser Krematorium auf den Beginn des neuen Jahres als betriebsfertig erklärt werden. Es befindet sich beim Friedhof in Davos Platz und ist durch Umbau an die Stelle der alten Ab

---

**☞ Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.**

dankungskapelle getreten, deren Zweck es auch fürderhin gleichzeitig dienen soll. Die Pläne für den Bau stammen von den HH. Architekten Schmitz & Overhoff und haben eine Lösung gebracht, die die Feierlichkeit im Anschluß an heimische Bauformen sucht. Ein mächtiges, schiefergedecktes Giebeldach, dessen Strenge auf der Südseite durch Lukarnen gemildert wird, die über einer offenen in eine geschlossene Urnenhalle Licht bringen, steht quer zum Tal. Den Eintritt gewährt auf der untern Seite eine Vorhalle mit Tuffsäulen, während auf der Bergseite das massive Kamin zu den Hängen überleitet. Der Innenraum ist von einem Tonnengewölbe überdacht, das von der alten Kapelle her Bestand behielt, im nach hinten vergrößerten Raum aber bedeutend besser wirkt. Noch fehlt der Schmuck der Farbe, der nach der Anleitung von Walther Koch die Halle ernst und doch nicht düster stimmen wird. In das der Eintrittsseite gegenüberliegende Bogenfeld soll ein Gemälde desselben Malers kommen. Der Davoser Feuerbestattungsverein hat mit dem Bau des Krematoriums innerhalb kürzerer Zeit, als vorausgesehen werden konnte, sein Hauptziel erreicht, dank der Einsicht der Behörden und der Bevölkerung, die öffentliche Mittel für den Zweck in reichem Maße zur Verfügung gestellt haben.

**Theaterumbau in Baden** (Aargau). Die Einwohnergemeinde Baden bewilligte einen Kredit von 10,000 Fr. für die Restauration des Stadttheaters.

**Bauliches aus Safenwil** (Aargau). Südlich vom Dorfe auf dem Lindenfeld erhebt sich stolz im Rohbau fertig die Villa des Herrn Fabrikant Hochuli. Daneben steht eine hiezu passende, ebenso stilvolle Scheune. Die beiden Gebäude sind charakteristisch der Lage angepaßt, weit in in die Augen fallend, und dominieren nebst Kirche und Schulhaus das ganze Dorf. Die Pläne dazu hat Hr. Architekt Ernst Hüssi-Senn gemacht. Die Bauten stellen ihm ein Zeugnis besten Könnens aus.

**Wiederaufbau eines Pfahlbaudorfes im Kanton Neuenburg.** Einer Anregung der Herren Dr. G. Borel, Pfarrer Ph. Rollier und Architekt de Bosset Folge leistend, hat sich jüngst in Neuenburg ein Komitee gebildet, das auf die Eröffnung des nächsten internationalen Kongresses für ethnographische Wissenschaften in der Nähe von Auvernier eines der dort vorgefundenen Pfahlbau-Dörfer wieder aufbauen will.

---

# Schönheit und Stimmung in der Friedhofkunst.

Natur und Kunst erst machen aus dem Begräbnisplatze einen Friedhof in dem tieferen Sinne, den wir mit dem Wort verbinden: einen Garten der Toten, eine stimmungsvolle Stätte des Friedens. Ursprünglich ist der christliche Gemeindefriedhof nach jüdischem Vorbild eben ein Gräberfeld, gleichmäßig und eng belegt, mit schlichten gleichförmigen Mälern übersät, aber leer von Grün, höchstens abgeschnittene Blumen wurden an Gedenktagen auf einzelne Grabstätten gelegt. In romanischen Ländern findet man noch heute Zömeterien, die mit ihren gleichförmigen steinernen Grabtempelchen in kleinem Maßstab Städten, richtigen antiken Metropolen gleichen; z. B. auf dem Friedhof von Montmartre in Paris, wo Heinrich Heine ruht. Aber auch die alten Gottesäcker von Nürnberg waren keine Gärten, sondern Leichenhöfe, dicht belegt mit Steinplatten (Grabdeckeln), und die Dorfkirchhöfe sind in vielen Gegenden noch heute nichts anderes als Gräberfelder. Nur auf einzelnen Grabhügeln sind Blumen gepflanzt. Wild sind die Hollunderbäumchen und das Gras zwischen den Grabsteinen der alten Judenfriedhöfe zu Prag, Worms, Frankfurt a. M. erwachsen. Bezeichnend für Gemeinderuhestätten ist von jeher die Gleichförmigkeit der Mäler. Es können Steintafeln sein oder Leichenbretter oder Kreuze; aber immer ist eine und dieselbe Art an einem Ort für alle vom Herkommen vorgeschrieben. Höchstens daß die Vornehmen in Steinsärge gebettet wurden. Und wichtiger als Blumenschmuck war dem Mittelalter auf den Gräbern eine Totenleuchte; am wichtigsten aber die Nähe der geweihten Kirche und der Gräber der Heiligen.

Heute möchten wir am liebsten aus dem Kirchhof einen Garten machen oder einen Park. Der moderne Mensch, der mehr empfindsam ist als glaubensstark, der sich nach der Natur sehnt, dem das frische Grün eine Erquickung ist, er sucht des Todes Grauen zu verdecken mit der Fülle des Lebens. Die Pflanzenwelt mit ihrem Jahresleben, das nur bei den Immergrünen eine scheinbare, bedeutsame Ausnahme erleidet, läßt mit ihren starren oder weichen Formen, ihren dunklen oder hellen, kalten oder warmen Farben alle unsere Empfindungen anklingen. Und ihr scheinbares Einstimmen in unsere Stimmungen rührt uns fast wie Mitgefühl, weil es lebendige Einzelwesen sind wie wir. Was ursprünglich eine Art von Verwilderung war, das macht für uns den Friedhof erst schön. Der Rasen, der von Wegen eingefaßt, den Dorffriedhof samt den Gräberhügelchen bedeckt, er gibt dem ganzen Bilde Ruhe und spricht uns auch sinnbildlich tröstlich an. Und auf dem alten Friedhof bei der Stadt die hohen Bäume und vollen Büsche, der dichte Epheuteppich und die üppigen Gehänge von Lianen, die aus bescheidenem Gräberschmuck erwachsen sind. Dies alles ist nicht nur malerisch, sondern stimmungsvoll, und wenn man will, bedeutungsvoll. Das Einzelne vergeht im allgemeinen und das Menschliche im Kreislauf der Natur.

Wir wollen, daß der Friedhof ausgestaltet sei zum ausdrucksvollen Schauplatz für die Totenfeiern und Hintergrund für die Denkmäler, eine Denkmalstätte der ganze Ort. Natur und Kunst sollen zusammenwirken, Landschaft, Gartenkunst und Baukunst, Bild und Schrift. Mächtiger als alle Kunst spricht unter Umständen die landschaftliche Lage. Anders ist die Stimmung eines Friedhofs in düsterer Schlucht als auf lichter Höhe, anders am einsamen Strande, auf entlegener Heide oder auf stiller Toteninsel als in der belebten Feldmark, an oder in dem Dorfe oder gar inmitten der Großstadt mit ihren hohen Häuserzeilen, ihren geräuschvollen Straßen und Bahnen. Schön ist ein Friedhof am Bergabhang, den die Kunst in regelmäßige Geländestufen zerlegt; an einer Wasserfläche, die das Bild des Friedens freundlich oder tiefernst spiegelt; und am Waldsaum oder auch im tiefen Walde. Wie ein Schutzwall schirmt der Wald den Friedhof vor dem Wind und Sonnenbrand und vor dem Lärm der Welt. Nur die Lieder der Vögel dringen von dort herüber und das Rauschen der Blätter, das bald wohlig wie Erlösung klingt, bald wie ein Seufzer der Kreatur.

Den meisten Menschen ist der Wald etwas wie Heimat, wie ein Paradies. Aber etwas Unwirtliches, Unheimliches wohnt doch im Grunde des Waldes. Ein Friedhof im Walde macht doch leicht den Eindruck, daß die Toten aus der Nähe der Lebenden verbannt seien. Das gibt den alten, abgelegenen Judenfriedhöfen, den Kriegergräbern in Feindesland und anderen Friedhöfen von Fremden, Heimatlosen, die schwermütige, trostlose Stimmung. Vollends Einzelgräber im Wald oder auf der Heide haben etwas Menschenscheues, etwas von